

Danziger Volksstimme

Organ für die werktätige Bevölkerung
der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 12.— Mk., vierteljährlich 36.— Mk., Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720

Anzeigenpreis: Die 8-spaltige Zeile 4.— Mk. von auswärts 5.— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsangelegenheiten: nach bel. Tarif, die 3-spaltige Anzeigenzeile 12.— Mk. von auswärts 15.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postkontokonto Danzig 2945. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 3200.

Nr. 92

Donnerstag, den 20. April 1922

13. Jahrgang

Deutschlands Antwort auf die Entrüstungsnote der Entente.

Die deutsche Genua-Delegation wird in einer ausführlichen Note auf die Vorwürfe eingehen, die ihr von Seiten der großen und kleinen Entente wegen Abschluß des Vertrages mit Rußland gemacht worden sind. Die deutsche Antwort wird den Ententevertretern wahrscheinlich morgen überreicht werden. Diese Verschlebung wurde bedingt durch eine Reihe von Konferenzen des Reichskanzlers und des Reichsministers des Äußern mit alliierten Staatsmännern und dem Führer der russischen Delegation, die den gestrigen Tag ausgefüllt haben. So hatten Dr. Wirth und Dr. Rathenau mit Lloyd George eine zweitägige Konferenz, die Lloyd George angeregt hatte. Das Gespräch drehte sich hauptsächlich um den Vorwurf der Geheimhaltung der Verhandlungen Deutschlands mit Rußland, der in der Note der Alliierten den Deutschen gemacht worden ist. Dr. Rathenau legte die Vorgeschichte des Vertrages dar, wie sie von dem Ministerialdirektor von Malahoff den Pressevertretern mitgeteilt worden ist. Lloyd George soll der deutschen Delegation andeutungsweise die Annullierung des Vertrages nahegelegt haben oder aber ihr Ausbleiben aus der politischen Unterkommission. Deutschland kann aber seine Unterschrift nicht zurückziehen, wenn es sich nicht moralisch herabwürdigen und als Vertragsunfähig erweisen will. Eine Möglichkeit zur Lösung sieht man darin, den Vertrag in die zwischen den Alliierten und Rußland abzuschließenden Abmachungen einzugliedern.

Wie das „Tageblatt“ meldet, ist die Antwort Deutschlands auf die Rückfrage der russischen Delegation nach Moskau gestern in Genua eingetroffen. Witwinski erklärte Pressevertretern, daß die russische Delegation nunmehr auf Grund der Antwort bereit sei, die Verhandlungen in der Villa Alberti oder in der politischen Unterkommission fortzusetzen.

Warum der Vertrag geschlossen wurde.

Das Mitglied der deutschen Delegation, der unabhängige Reichstagsabgeordnete Dr. Hilferding, gab dem „Temps“—Vertreter in Genua folgende Erklärung: Der Vertrag war seit mehreren Monaten fertig. Die deutsche Regierung hatte nicht die Absicht, die Konferenz vor eine vollendete Tatsache zu stellen. Erst nachdem die Entente unter Ausschluß Deutschlands Verhandlungen mit den Sowjetvertretern begonnen hatte, mußten wir die Beschränkung hegen, daß Rußland mit der Entente ein Sonderabkommen schließen würde. Daraufhin zog Deutschland seinen Vertrag hervor. Deutschland fürchtete einfach, daß Rußland sich mit den Alliierten ohne Deutschland und gegen Deutschland verständigen würde. Hätten wir nicht so gehandelt, wie wir es taten, so wäre das Einvernehmen zwischen Rußland und der Entente vollzogen gewesen, dann hätten die Bolschewisten kein Abkommen mit Deutschland abschließen wollen. Veröffentlicht wurde der Vertrag übrigens auf Wunsch der Russen und nicht der Deutschen. Er verletzt nicht die materiellen Rechte einer Nation und die Erregung darüber ist uns unverständlich. Die Zusammenarbeit Deutschlands mit Rußland ist eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Nur diese Zusammenarbeit gestattet, Frankreichs Reparationsforderungen zu erfüllen.

Sonderkonferenz der Notenbanken.

Nach einer Meldung der „Wossischen Zeitung“ aus Genua wird von der finanziellen Spezialkommission der Sachleute, zu der der Reichsbankpräsident Havenstein gehört, eine bereits fertig redigierte Resolution angenommen, in der es heißt, es sollen zugleich alle Banken, die Banknoten ausgeben, zu einer Konferenz außerhalb Genuas und ohne Zusammenhang mit der Genuaer Konferenz zusammenberufen werden. Diese Konferenz soll aus sich heraus die Frage der Goldbasis, der Währung, die Stabilisierung der Wechselkurve, die Kredite, die Anleihefragen, die Unabhängigkeit der Notenbanken von ihren Regierungen und auch die Frage der Schuldenzahlungen regeln. Zu dieser Konferenz soll auch die amerikanische Federal Reserve Bank einberufen werden. Wie es in der Meldung heißt, wisse man bereits, daß die amerikanische Bank daran teilnehmen wird.

Die weiteren Beratungen über die Währungsfragen sind damit der Genuaer Konferenz entzogen worden. Zu diesem Beschluß dürfte in erster Linie das Fernbleiben Amerikas von Genua und das Verbot

der Aufrollung des Reparationsproblems beigetragen haben. Die Finanzmänner hoffen, daß auf der Sonderkonferenz diese Beschränkungen forsfallen, weil sonst eine brauchbare Lösung der Währungsfrage nicht gefunden werden kann.

Genuefer Konferenz der Gewerkschaften.

Neben der offiziellen Konferenz der Regierungen Europas tagt zurzeit in Genua die Konferenz der Amsterdamer Gewerkschaften. Das vorläufige Verlangen der Gewerkschaften geht kurz dahin: Schaffung internationaler Kredit- und internationaler Kontrolle der Rohstoffverteilung. Die eigentliche Sitzung wurde am Sonnabend von Jouhaux eröffnet. Letzter eröffnete die Generaldebatte mit einer Rede. Anschließend sprach der englische Vertreter Ben Tillet, der die Forderungen an Deutschland als Wahnsinn bezeichnete und das Verlangen aufstellte, alle Entschädigungen zu streichen. In der Sonntagsitzung sprachen u. a. als dänischer Gewerkschaftsvertreter Stauning, Domes (Österreich) forderte eine klare Formulierung in der Entschädigung, die eine Revision der Friedensverträge zum Ausdruck bringt. Hierauf wird eine Kommission zur Vorbereitung einer Entschädigung, bestehend aus einem Vertreter Frankreichs, Englands, Deutschlands, Italiens und Schwedens eingesetzt. Am Montag wurde über die endgültige Formulierung beraten.

Otto Hue †.

Der Reichs- und Landtagsabgeordnete Otto Hue ist Dienstagabend im Essener städtischen Krankenhaus an Lungenentzündung gestorben.

Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands hat einen ihrer Besten verloren. Kein anderer war in Bergbau- und Bergarbeiterfragen besser beschlagen als der einstige Berg- und Hüttenarbeiter Hue. Kein anderer hat aber auch die Interessen der deutschen Bergarbeiter besser vertreten und um die Rechte des deutschen Volkes mit mehr Begeisterung gekämpft als er. Sein Urteil galt nicht nur in Deutschland, sondern auch ebenso im Ausland und die deutsche Regierung hat ihn nicht ohne Grund mehrfach als Sachverständigen zu wirtschaftlichen Konferenzen im Ausland entsandt. Noch sind in aller Erinnerung seine mannhaften Worte über die Last der Kohlenreparationen, die er den Ententevertretern in Spa mit aller Offenheit ins Gesicht sagen konnte, weil er die Arbeiter hinter sich wußte. Auch zur Konferenz in Genua war er als Delegierter ausgereisen. Das Schicksal hat es anders gemollt. Eine Lungenentzündung hielt ihn in Deutschland zurück und führte schließlich auch den Tod herbei. Die gesamte deutsche Arbeiterchaft und weite Kreise der sozialistischen Arbeiterinternationalen werden diesen Mann noch lange im Gedächtnis behalten und aus seinen Werken manchen Gewinn für das Proletariat schöpfen. Otto Hue wurde am 2. November 1868 als Sohn eines Hüttenarbeiters in Hörde geboren. Nach Lehr- und Wanderjahren trat er 1894 in die Redaktion der „Berg- und Hüttenarbeiterzeitung“ (Hohum) ein. Seine Schrift: „Neutrale oder Partei-Gewerkschaft, die zugleich eine Geschichte der deutschen Bergarbeiter darstellte, sowie zahlreiche andere Broschüren wurden in der Arbeiterchaft mit Aufmerksamkeit gelesen.

Von 1908—1911 vertrat er im Reichstag den Wahlkreis Essen und wurde dann im Jahre 1919 vom Wahlkreis-Urnsberg in die Nationalversammlung entsandt, bei der Reichstagswahl aber wieder für Essen gewählt.

Neue Mordtaten in Oberschlesien.

Ein Polenführer ermordet.

Dienstag nachmittag um 4 Uhr wurde der als Polenführer bekannte praktische Arzt Dr. Syczynski in seinem Sprechzimmer in der Nicolaisstraße erschossen. Die Interalliierte Kommission verhängte darauf über Stadt und Kreis Gleiwitz, sowie über den Kreis Hindenburg den Belagerungszustand. Sämtliche Lokale müssen um 8 Uhr schließen, während der Straßenverkehr von 9 Uhr ab verboten ist.

In verantwortlichen deutschen Kreisen wird die Mordtat auf das schärfste verurteilt und lebhaft bedauert. Gegenüber den ganz allgemeinen Verdächtigungen der deutschen Bevölkerung kann zwar nicht geäußert werden, daß auch auf deutscher Seite Elemente vorhanden sind, die sich ihrer politischen Verantwortung nicht bewußt bleiben und zum Teil den primitivsten Rache- und Raubgelüsten nachgehen. Es kann

aber ganz objektiv festgestellt werden, daß solche Elemente sich nicht auf deutscher Seite allein befinden. Die Wirkung der interalliierten Verwaltung ist vielmehr eine allgemeine Anarchie in Oberschlesien, die die Rückkehr zur Selbsthilfe immer allgemeiner gemacht hat. Von den letzten Totschlägen sind übrigens mehrere, die allerdings eine geringe politische Bedeutung haben, auf Besatzungssoldaten einwandfrei zurückgeführt worden.

Eine Mordtat französischer Soldateska.

Gestern Nacht wurde in Groß-Strehlitz die Gattin des Justizoberinspektors Brennel von einer französischen Patrouille in dem Augenblick erschossen, als sie das Fenster öffnete, um nach ihrem aus dem Dienst heimkehrenden Gatten auszuschauen. Der Kreiskontrollleur in Groß-Strehlitz erklärte dem Vorsitzenden des Deutschen Ausschusses, der wegen dieses Vorfalls bei ihm vorstellig wurde, daß kurz vor der Öffnung des Fensters Schüsse gefallen seien. In der Annahme, daß aus diesem Fenster geschossen worden sei, hätte der französische Soldat hineingeschossen. Er werde wegen fahrlässiger Tötung zur Verantwortung gezogen werden.

Unabhängige Vorspanndienste für Polen.

Die Politik der Unabhängigen zeichnete sich seit jeher durch eine eigenartige Konsequenz aus. Daß sie die deutschen Nationalisten gleich uns Sozialdemokraten entschieden bekämpften, war richtig. Die Nationalisten der anderen Völker aber in einem ruhigeren Licht zu sehen als die deutschen, blieb den Unabhängigen vorbehalten. Ob sozialistische Politiker an bürgerlichen Zeitungen mitarbeiten sollen, ist eine Frage, über die man geteilter Meinung sein kann. Die Unabhängigen haben aber einzelne unserer Parteigenossen in wüster Art geschmäht, wenn diese einmal für irgendeine bürgerliche Zeitung einen Artikel lieferten. Wir erinnern uns noch der häßlichen Kritik der unabhängigen Presse, als zu Beginn dieses Jahres die Genossen Ebert und Noke Beiträge für die Jubiläumsummer des demokratischen „Berl. Tageblatts“ geliefert hatten. Als in diesen Tagen aber die hiesige polnische „Gazeta Gdansta“, die einen völlig clerikal-nationalistischen Einschlag hat, Danziger Politiker um ihre Ansichten über die Beziehungen Danzigs zu Polen ausfragte, glaubte auch der unabhängige Volkstagsabgeordnete Mau nicht fehlen zu dürfen. Er fand es durchaus mit seiner „revolutionären“ Gesinnung für vereinbar, für das +++ bürgerliche Blatt einen Artikel zu schreiben. Es handelte sich in hier eben um keine deutsche Zeitung. Wir wollen damit durchaus nicht zum Ausdruck bringen, daß wir eine Verständigung mit Polen auch auf dem Wege des Gedankenaustausches durch die Presse nicht für wünschenswert erachten. Für einen angeblich sonst aber so prinzipienfesten Unabhängigen finden wir diese Mitarbeit an einer bürgerlichen und dazu noch reaktionären Presse sehr eigenartig.

Entschiedenem Protest aber müssen wir gegen den Inhalt der Ausführungen Mau erheben. Mau kommt angesichts der Feuerung der letzten Wochen zu dem Schluß, daß Danzig schleunigst die polnische Währung einführen muß. Er schreibt in seinem Artikel:

„Die ewigen Kurzwankungen zwischen der deutschen und polnischen Währung haben uns also um die Früchte oder Vorteile der gemeinsamen Wirtschaftsgrenze gebracht. Ich bin deshalb der Ansicht, daß, solange in beiden Ländern verschiedene Geldwährungen bestehen, die Spekulationskäufe, zum Schaden der Gesundheit des Wirtschaftslebens, nicht aufhören werden. Ich sehe deshalb in der Beseitigung der Wirtschaftsgrenzen zwischen Danzig und Polen nur den Weg zu erstreben. Die Gesundung des Wirtschaftslebens in beiden Ländern erfordert es.“

Man hat sich damit wieder einmal polnischer als die Polen selbst gezeigt. Soweit wir feststellen konnten, hatten die polnischen Politiker diese Forderung in ihren Artikeln nicht erhoben. Das blieb Mau vorbehalten. Die Einführung der polnischen Währung würde die Lebensverhältnisse in Danzig nicht im geringsten bessern, aber im übrigen dazu beitragen, Danzig ganz an Polen anzuliefern. Für diese Gefahr scheint Mau aber kein Verständnis zu haben. Es ist auch gerade im Interesse der Danziger Arbeiterchaft gut, daß die Unabhängigen hier keine bemerkenswerte Rolle mehr spielen.

Deutschnationale Provokation

Schon mehrfach haben wir darauf hingewiesen, dass kommunistische Elemente und Provokationen von reaktionären Elementen angezettelt werden. In diesem Falle ist es gelungen, vor Gericht den schändlichen Versuch zu führen, das deutschnationale Volk für die kommunistischen Demonstrationen mitverantwortlich zu machen und die Zusammenkünfte der deutschen Arbeiter zu verurteilen.

In Moskau fand vor einiger Zeit auf dem Neuen Markt eine kommunistische Demonstration statt, die in einem Zusammenstoß mit der Polizei mündete. Neun Kommunisten waren wegen Verletzung an dieser Demonstration angeklagt und hatten sich dieser Tage vor dem Schwurgericht in Moskau zu verantworten. Der Prozess schien zunächst nichts Besonderes zu bieten, als nämlich der Verteidiger beantragte, als Zeugen einen Deutschnationalen zu laden, der sich unter den Demonstranten befunden und sie zu höchster Erregung angestachelt hat. Der schließlich, als alles nichts half, das falsche Verdict erford und verbreitete, das der kommunistische Demonstrationenführer Martgraf verhaftet worden sei, womit er schließlich seinen Zweck erreicht. Dieser Zeuge war ein Herr Hansen, Angestellter der deutschnationalen „Mecklenburger Warte“, des Blattes des Herrn v. Gräfe-Goldebeck. Es entwickelte sich folgendes Verhör:

Vorsitzender: Haben Sie zu Jungbluth (einem kommunistischen Führer. Red. d. B.) gesagt, er solle nicht nur Worte machen, sondern endlich Taten begehen?

Hansen schweigt und sagt nach langen Ermahnungen: Ich möchte weder Ja noch Nein sagen.

Vorsitzender: Haben Sie in die erregte Menge gerufen: Vast euch durch Jungbluth nicht bremsen! Handelt!

Hansen (nach langem Schweigen): Es kann möglich sein!

Vorsitzender: Haben Sie das wahrheitswidrige Gerücht verbreitet, Martgraf sei verhaftet?

Hansen (äuernd): Es ist möglich.

Vorsitzender: Waren Sie sich darüber klar, daß Sie mit dieser unwahren Demerkung die Menge auf das höchste erregten und zu Unbesonnenheiten aufreizen konnten?

Hansen: Ich habe es mir wohl nicht recht überlegt.

Vorsitzender: Hatten Sie von bestimmten rechtsstehenden Kreisen den Auftrag, sich in dieser Weise zu betätigen?

Hansen: Ich kann mich nicht mehr recht erinnern.

Verteidiger: Sie waren damals Faktor der deutschnationalen „Mecklenburger Warte“?

Hansen: Ja.

Verteidiger: Das genügt mir.

Der Eindruck dieser Aussage war vernichtend. Selbst der Staatsanwalt nannte in seiner Anklagerede Hansen einen „Schuft“. Die Geschworenen sprachen alle Angeklagten bis auf zwei frei. Diese beiden erhielten kleine Gefängnisstrafen, die aber durch die Untersuchungshaft als voll verbüßt angesehen wurden.

Das verbrecherische Treiben der Deutschnationalen ist durch diesen Prozess, schreibt der „Vorwärts“, hinlänglich entlarvt. Wir können mit Bestimmtheit behaupten, daß der Fall Hansen nicht der einzige ist, wo kommunistische Arbeiter, ohne es zu ahnen, von deutschnationaler Seite zu Gewalttätigkeiten aufgepuscht wurden. Werden den verletzten Linksradikalen Elementen nun endlich die Augen aufgehen? Werden sie jetzt begreifen, wessen Geschäfte sie betreiben, wenn sie einen Dienst erweisen, wenn sie in geistwidriger Weise

vorgehen? Der Fall Hansen reißt eine Kluft und einseitige Sprache. Wer aus dem Volk weiß, daß Ausbeutung und Gewalttätigkeiten seitens der Arbeiterklasse lediglich im Interesse der Reaktion liegen, der kann nur als unglücklicher Mensch oder als Verwundeter der Arbeiterklasse angesehen werden. Der Fall Hansen legt die Frage nahe, welche Freiheit die Deutschnationalen über das bisherige Treiben der kommunistischen Führer von Solage der Obersten Zentrale empfinden müßten. Deutschnationale Parteigefährten haben diese „Radikalen“ besorgt.

Der Erfolg kommunistischer Zellenbildung.

Das Mon.: Blatt des französischen Metallarbeiterverbandes ist der Neugierden voll. Der Inhalt des Blattes bestätigt, daß die Zelle u. a. u. e. r. i. überaus erfolgreich gewesen ist: der Metallarbeiterverband ist praktisch zerfallen. Es bestehen zwar noch achtzehn Ortsgruppen, aber die sind organisatorisch meist in zwei Teile gerissen, die sich gegenseitig bekämpfen oder die dank der durch den Bruderkampf bewirkten vollständigen Einflußlosigkeit keinerlei Anziehungskraft mehr ausüben, so daß die Metallarbeiter es vorziehen, Mittel und Zeit anderweitig zu verwenden. Der treue Stamm des alten Verbandes macht übermenschliche Anstrengungen, die Reihen wieder zu schließen. In verschiedenen Orten hat er dem Ansturm von links und von rechts ja auch leiblich standgehalten. Das wichtige Norddepartement bleibt unversehrt, im Westen sind die Gruppen Saint-Nazaire, Trignac, Nantes, Courron treu geblieben, und die elsaß-lothringischen Gruppen bleiben beim Gewerkschaftsbund.

Wie steht es nun um die Mitgliedschaft in anderen industriellen Mittelpunkten? Beginnen wir mit Paris und dem Seine-Departement. Hier bestanden 18 Metallarbeitergruppen, die vor dem Krieg insgesamt nie unter 7500 Mitglieder musterter. Nach dem Waffenstillstand, zur Zeit der vertraglichen Festlegung des Achtstundentages, schmolzen sie auf 2200 an. Einige Zeit danach begann die Zellenbauerei. Der Niedergang war sozusagen automatisch. Die Arbeiterschaft, abgestoßen, verachtet von dem Bruderkrieg, blieb immer zahlreicher fern. In jedem Monatsende tausend Mitglieder weniger. Nach zwei Jahren zählt nun der Verband in dem Bezirk, der über 225 000 organisierte Metallarbeiter aufweist, nur noch 2000 Angehörige. Juridisch blieb nicht einmal ein Hundertteil (0,8 v. H.), um die „revolutionäre Einheitsfront des metallindustriellen Proletariats“ zu markieren. Die anderen haben sich verkrüppelt. Ein geringer Rest versucht nun, durch Gründung einer neuen Gruppe die Abgestoßenen wieder zu sammeln.

Nicht besser steht es in Lyon. In diesem bedeutungsvollen Gebiete der Metallindustrie ist die Zahl der Organisierten auf 700 gesunken. In Marseille, wo die Organisation ganz dem Verband verloren ging, ist gleichfalls eine Gruppe gegründet worden. In Bordeaux hat nur noch die Sektion der Former einige Kraft oder Anhänger. Von allen anderen Berufsgruppen ist kaum noch mehr als 800 organisiert. Die Former sind dem Verbande tren geblieben.

Wenn wir, so schreibt die „Metallarbeiter-Zeitung“, auch unsererseits auf Grund einer langen Erfahrung der Ueberzeugung sind, daß die Zellenbauerei nicht viel Selbe spinnen werden, so bleibt nichtsdestoweniger die überaus traurige Tatsache bestehen, daß der französische Metallarbeiterverband auf Jahre hinaus als Machtfaktor ausgeschaltet ist. Wir beklagen das um unserer gesamten Kollegenchaft Frankreichs und um der internationalen Arbeiterbewegung willen. Nachdem die französische Gewerkschaftsbewegung der

maßen zerrüttet ist, wird es mit der Herrschaft der unter besseren Organisationsverhältnissen erlangten Organisationsformen nicht lange auf sich warten lassen.

Die republikanische Flagge für See.

Die Republik durch die deutsche Monarchistenpresse verbreitete Nachricht, daß Großflotten in Chile die einzigen Meereszonen, die unter der neuen republikanischen Handelsflagge fahren, von Verleihungen ausschließen wollen, ist nach amtlicher Feststellung unrichtig. Ein Verstoß dieser Art ist nicht gescheit. Auch ist eine Behinderung oder Benachteiligung deutscher Schiffe mit der neuen Flagge nicht erfolgt.

Danach handelte es sich also im vorliegenden Falle wieder einmal um eine Verleumdung der Flagge zur See der deutschen Republik durch rechtsgerichtete, monarchistische Kreise, denen auf diesem Gebiete jedes Mittel recht ist, auch wenn es wirtschaftlich zum Schaden Deutschlands ausschlägt.

Erhöhung der Bergarbeiterlöhne und Kohlenpreise.

Gestern fanden im Reichsministerium zwischen Vertretern der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber des gesamten Kohlenbergbaues Besprechungen über die neuen Lohnerhöhungen der Bergarbeiter statt. Der Reichskohlenrat befahte sich mit den durch die neuen Lohnerhöhungen bedingten Kohlenpreisen und setzte laut „Totalanzeiger“ folgende Sätze fest: Rheinland-Westfalen: Bei einer Lohnerhöhung pro Mann und Schicht von 40 Mark eine Preiserhöhung für Feitförderkohle 194,20 Mark pro Tonne mit Steuer und Handelsnuzen. Niederschlesien: Bei einer Lohnerhöhung von 30 Mark eine Preiserhöhung pro Tonne ohne Steuer und Handelsnuzen 218,80 Mark. Sachsen: Eine Preiserhöhung von durchschnittlich 227,80 Mark pro Tonne.

Rapp naturlich hastunfähig.

Nach einer Meldung des „Vorwärts“ aus Leipzig hat die in der Leipziger Universitätsklinik vorgenommene Untersuchung Rapps ergeben, daß er an einer schweren Augenkrankheit leidet, die eine Operation notwendig mache. Rapp wird unter Aufrechterhaltung der Untersuchungschaft einem Krankenhaus überwiesen werden.

Der süddeutsche Metallarbeiterkampf dauert fort.

Die Münchener Metallarbeiter lehnten ebenso wie die Augsburgener das Heibelberger Angebot der bayerischen Metallindustriellen ab. Der Streik bzw. die Auslieferung dauert fort.

Explosionkatastrophe in Südbawien.

Wie das Berliner Tageblatt aus Belgrad meldet, brach in Monastir im dortigen Munitionsmagazin, in welchem über 80 Waggons verschiedener Munition lagerten, Feuer aus. Eine fürchterliche Explosion erfolgte. Alle in der Nähe des Magazins gelegenen Häuser stürzten vollständig ein. Sämtliche Fenster scheiben in der Stadt zerbrachen. Der Schaden ist überaus groß. Auch Menschenleben sind zu beklagen.

Verteilung billiger Lebensmittel in Bayern. Die bayerische Regierung hat beschlossen, zur Erleichterung in der Lebensmittelhaltung 1800 Waggons Brotmehl und 117 Waggons Roggmehl, ferner billige Kartoffeln zu verteilen. Die Verbilligung beträgt beim Brotmehl im ganzen 14 Millionen, beim Roggmehl 14 Millionen Mark. Die Kartoffeln sollen um 80 Mark pro Zentner billiger abgegeben werden.

Fräulein

Ein Danziger Heimatroman

von Paul Enderling.

(Copyright 1920 by J. G. Cotta'sche Buchhandlg. Nachflg. Stuttgart.)

Schnell ging er in den oberen Stock. Da oben hatte er noch das Gefühl, sie könnte inzwischen gekommen sein und jeden Augenblick hier oben auftauchen. Unten war das Lärmen zu unermesslich. Aber bald schämte sich Lothar Franzius seines Selbstbetrugs.

Er ließ die alten Niederländer, die ihn sonst entzückten, und ging wieder hinunter, durch den Vorgarten auf die Meidergasse. Am besten war es, zu Görkes zu gehen. Es blieb wohl kein anderer Ausweg.

Als er die Langgasse überquerte, sah er Hermann Görke. Er stand unbestimmt um die Menschen, die an ihm vorbeiströmten, ihn anstarrten und anlachten, und studierte eifrig die Fassade eines gegenüberliegenden alten Patrizierhauses, das in schönem Ebenmaß aufstieg und bis zum Giebel mit Zierinsulpturen bedeckt war. „1583“ stand am Giebel. Hermann stand verträumt da, ahnungslos über die Störung des Straßenverkehrs, die er bildete, verfiel bis über beide Ohren in die reichen, üppigen, schönen Formen dieser Steinarchitektur, dieser nackten Gestalten, dieser edlen Metallornamente, die dort prunkten.

Lothar trat lächelnd auf den Freund zu. Als er ihn auf die Schulter klopfte, blinnte Hermann ihn entgeistert, wie aus tiefstem Schlaf aufgeschreckt an.

„Was machst du hier?“

Hermann war böse. „Du hast einen schönen Gedanken gemordet: Mir ist eben der Plan zu einer wunderbaren historischen Novelle gekommen, die sich um dieses Haus rankt. Nun ist er fort.“ Hermann hatte täglich Pläne zu wunderbaren Novellen, die ihm vorliefen.

„Wo willst du hin?“

„Ich wollte zu dir.“

„Du — zu mir?“ Hermann sah ihn ungläubig an. „Nun — du das so sonderbar?“ Lothar Franzius hatte Hermann nie zu Hause besucht.

„Na, gleichwohl.“ Hermann nahm ihn unter den Arm. „Nun aber wollen wir zu Bodenader und einen Schoppen trinken. Das Denken macht durstig.“

Lothar ging ohne Widerspruch mit. Im Grunde war er froh, nicht zu Görkes gegangen zu sein, wie er geplant. Wer weiß, was ihn dort erwartet hätte. In der Post bogen sie in die Gumbegasse ein. Drüben stand der wichtige alte Bau, gran und schwer.

„Du mußt dir die Träumerei abgewöhnen“, sagte Lothar beim ersten Glas.

„Träumst du nie?“

„Nie.“

„Dann bedauere ich dich.“

„Wachen muß man! Die Augen auf bei Tag, und bei Nacht leichten Schlaf. So wird man nicht überrast.“

Hermann schlug mit dem schweren Deckelkrug auf den alten dunklen Tisch. „Ich will aber überrast werden, zum Teufel! Das ist das Einzige, was mich mit dem Leben versöhnt, daß es vielleicht für mich eine Überraschung im Hinterhalt hat.“

„Das kann leicht eine böse Überraschung werden, alter Freund.“

„Und wenn schon. Auch die böseste ist mir willkommen. Wie schön ist der Gedanke, daß in jeder Wolke so ein Blitz schlürft, der auf mich niederfallen kann.“

„Witze wirken mirunter tödlich.“ Lothar lachte.

Hermann trank das Glas aus und schob es dem Kellner zu. „Und wenn schon?“

„Ja dann —! Ich für meinen Teil will leben.“

„Das will ich ja auch“, begann Hermann nach einer Weile, und es war, als koste ihn dies Zugehörnis eine gewisse Ueberwindung.

„Stehst du wohl? Da mußt du aber klar sehen können.“

„Warum?“

„Um deine Ziele nicht aus dem Auge zu verlieren.“

„Ziele? Das ist etwas für die Praktischen.“ Hermann sprach „Praktische“ wie „Verbrecher“ aus, „Es leben die Ideale!“

„Es leben die Ziele!“

Schwaches Licht umfloss die braune Holztafelung, die dunkle Erde, die schweren Tische und Stühle, die man kaum rücken konnte, und inmitten dieser Sinfonie in Braun die blauen, hohen holländischen Wägen und das matte Gelb der

Messingleuchter. Vom Hofe klang das Stampfen der Maschinen in die alte Zeit, die hier traumschwer schlief. Im Rhythmus der Rollen und Räder rief die neue Zeit: „Ich bin da. Ich bin da.“

„Im Grunde meinen wir beide dasselbe“, sagte Lothar Franzius. „Nur, daß du es immer so quer ausdrückst. Du bist eben ein oder mehrere Jahrhunderte älter als ich.“

„Ich bin stolz darauf. Uebrigens — wie gefällt dir eigentlich unser Fräulein?“

Lothar Franzius studierte eifrig die Buchstaben, die in den Deckel des Krugs eingeschnitten waren. „Sie ist sehr sympathisch“, sagte er endlich.

„Sympathisch? Das ist gar kein Wort für sie.“

„Welches denn sonst?“ Lothar sah Hermann aufmerksam an.

Aber der schwieg nun auch. Ihm fiel wieder jener Brief ein, den Lothar vor ihm verstreut hatte. Hermann wußte selbst nicht, durch welche Gedankenverbindung er gerade jetzt darauf kam. Im Grunde dachte er immer daran, so oft er an Lothar dachte. Es war das erste Mal, daß ein Begegnnis zwischen ihnen stand. Und so sehr es ihm auf der Seele brannte, von Fräulein und seiner Liebe zu ihr und seinen Zweifeln zu sprechen, — er schwieg.

Lothar betrachtete ihn nachdenklich: Sie hatten beide soviel Gemeinsames gehabt, im Genuß und Haß, — sollten sie nun auch da das gleiche empfinden, wo es zum Bruche kommen mußte? War Hermann denn ein gefälliger Begleiter? Er war immerhin Hermann Görke, der Sohn des Millionärs Görke; und er war der Architekt Lothar Franzius ohne Aufträge, ohne Vermögen. Aber er war er, und Hermann war der Sohn des Paters. Er sah wieder Fräulein mit Eva spielen und empfand mit tiefem Glücksgefühl das Mütterliche, das sie in jener Stunde wie ein milder Schein umgeben hatte. Er lächelte.

Hermann sah auf. „Worüber bist du so vergnügt?“

„Ich verweigere die Auskunft“, Herr Staatsanwalt.“

Lothar lächelte noch immer. Je mehr er Hermann betrachtete, desto weniger nahm er Hermanns Gefühl für ganz voll. Vielleicht, dachte er, wird es ihn zum Dichter machen. Es sollte ja solche Fälle geben. „Prakt, Hermann!“

Und sie tranken und lachten einander an, herzlicher als sonst. Beide Freunde hatten das Gefühl, dem anderen ein jüdes Unrecht abtun zu müssen. . . (Fortsetz. folgt.)

Danziger Nachrichten.

Die Matfeiler-Demonstration.

Eine Vorstandskonferenz des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes, auf der 32 Gewerkschaften vertreten waren, beschäftigte sich am Dienstag, den 18. April, mit der Organisation der Matfeiler. Der Bundessekretär Kłobowski gab einen kurzen Bericht über den Stand der Dinge und legte sodann einen Organisationsplan für die Veranstaltungen vor. Nach diesem wird der Wiebenwall zum Sammelplatz der Demonstranten. Massenschäre des Arbeiter-Sängerbundes leiten die Feier ein, nachdem um 2 1/2 Uhr der Aufmarsch erfolgt ist. Um 3 1/2 Uhr erfolgt der Abmarsch. Die Ordnung des Demonstrationszuges erfolgt durch die Gewerkschaften. Dem Zuge voran ziehen die Arbeiterkämpfer, es folgen die Radfahrer und das Sportkartell, dahinter die Arbeiter-Jugend. Dann eine Fahnenkompanie, die sämtliche Fahnen und Embleme der Gewerkschaften und Parteien als Zeichen der Einheit der Arbeiterbewegung voranträgt. Darauf folgt eine Musikkapelle. Die weitere Reihenfolge ist sodann: Holzarbeiter, Graphisches Kartell, Metallarbeiter, Kupferschmiede, Maschinisten und Setzer, Schiffszimmerer, Eisenbahner, Gemeinde- und Staatsarbeiter, Fabrikarbeiter, Bekleidungsarbeiter, Brauerei- und Mühlenarbeiter, Bäcker und Konditoren, Fleischer, Tabakarbeiter, Bauarbeiter, Zimmerer, Maler, Wäscher, Steinseher und Steinarbeiter, Dachdecker, Töpfer, Sattler und Tapezierer, Glasarbeiter, Gärtner. Den Schluss bildet die größte Organisation, der Transportarbeiterverband, wie es das Los bestimmte. In dieser Aufmachung bewegt sich der Zug über den Karrenwall, am Polizeipräsidium vorbei, über den Feuerwehrturm, durch die Große Herbergasse, Wollwebergasse, Weithgasse, Altschädtischen Graben, Tischlergasse, Schlüsselbamm, Kaffubischen Markt, am Bahnhof vorbei über Neugarten nach Schlüssel, wo in den Lokalen und Gärten Friedrichshain, Derra und Steppuhn Ansprachen gehalten und Gesänge vorgetragen werden. Damit ist dann die gewerkschaftliche Seite der Feier erledigt. — Im Anschluß hieran veranstalten die politischen Parteien in denselben Lokalen ihre eigenen Matfeiern, die als würdiger Abschluß des Tages gedacht sind.

Zur Finanzierung der Feier gibt der Bund Matfeilsabzeichen und Waimarken heraus, die mit 1 Mk. das Stück an die Mitglieder abgesetzt werden. Ferner wird noch ein Flugblatt zur Information der Arbeiterschaft durch den Bund zur Verbreitung gelangen. Die Standtafeln sowie alles übrige Material muß mindestens 3 Tage vor dem 1. Mai aus dem Bundesbureau abgeholt werden.

Die Vorstände erklärten sich mit diesem Organisationsplan einverstanden, nachdem Kłobowski mitgeteilt hatte, daß der Heumarkt und die Langgasse für den Zweck der Demonstration nicht freigegeben seien.

Hierauf behandelte die Konferenz diverse Grenzstreitigkeiten einzelner Gewerkschaften, was eine längere Zeit in Anspruch nahm. Gewünscht wurde, daß wenigstens die im Bundesstatut vorgesehene sechswöchentliche Karenzzeit eingehalten wird, ehe der Uebertritt von einem in den anderen Verband erfolgt. Dieses liege im Interesse der freien Gewerkschaften. Es wurde auch auf den kommenden Gewerkschaftskongress hingewiesen, der Nichtlinien in dieser Frage beschließen werde. Nach Erledigung einiger anderer Sachen erfolgte Schluß der Konferenz.

Der Kummelplatz.

Folgender Notiz geht uns zu: Die „Volksbelustigungen“ auf dem Wiebenplatz setzten in diesem Jahre schon während des Schneetreibens ein. Für die Anwohner des Wiebenplatzes bedeutet das in diesem Jahre den frühzeitigen Anfang einer qualvollen Zeit. Wenn nun schon solch ein Kummelplatz mitten in die Stadt gelegt wird, so sollte die zuständige Behörde doch mindestens so viel Rücksicht auf die Anwohner nehmen und die Verkehrsknoten verbieten. Wenn schon geschaukelt und Karussell gefahren werden muß, so kann das auch ohne das herzerweichende Spiel der Drehorgeln, von denen eine ganze Anzahl gleichzeitig spielt, gehen. Mit der voranschreitenden Zeit stellen sich bis zu einem Duzend Leierkästen ein, die im Verein mit dem Knattern der Motoren und dem üblichen Pfeifen, Quaken und Schreien die stärksten Nerven kleinziehen. An ein Ausruhen nach vollbrachten Tagewerk ist natürlich nicht zu denken; geistige Arbeiten in der Zeit von 8—10 Uhr zu verrichten, ist unmöglich. Am traurigsten dran aber sind die Kranken und Nervösen, die diesen Schellenärm über sich ergehen lassen müssen.

Alle Beschwerden und Vorstellungen bei den Behörden sind bisher ohne Erfolg gewesen. Wenn diese „Volksbelustigungen“ dem Stadtsäckel auch Geld einbringen, so darf das nicht auf Kosten der menschlichen und gesundheitlichen Schädigung einer großen Anzahl Menschen geschehen. Schließlich haben doch nicht nur die Bewohner von 6—10-Zimmerwohnungen, sondern auch andere Steuerzahler das Recht, Schutz von der Behörde zu verlangen. Heute, wo sich der Existenzkampf doppelt schwierig gestaltet, braucht man doppelt feste Nerven und muß doppelt aufmerksam über seine Gesundheit wachen. Das gilt auch für die Anwohner des Wiebenplatzes. Es geht aber, als wenn die Behörde gerade diesen das Leben schwerzumachen beabsichtigt.

Das hier vom Wiebenplatz Gesagte trifft nicht viel weniger auch auf den Kummelplatz in der Samtgasse zu. Der öffent-

liche Notiz sollte die Behörden veranlassen, die Anwohner vor weiteren unerträglichen Qualereien zu schützen. Wir sind mit dem Einsender der Ansicht, daß sich der Unterhaltungsbetrieb auf den Kummelplätzen auch ohne „musikalische“ Begleitung durchführen läßt. Wenigstens ist dazu nicht ein Konzertsitz notwendig, wie man es jetzt bereits in größeren Entfernungen über sich ergehen lassen muß.

Die gestrige Volksbühnen-Vorstellung von Gerhart Hauptmanns „Überpele“ mußte infolge Versagens der Zentralheizung in den Danziger Festhallen in letzter Stunde abgesetzt werden, so daß für die Leitung der „Freien Volksbühne“ selber keine Möglichkeit mehr gegeben war, die Mitglieder rechtzeitig zu unterrichten. Für die Serie A., die zum Besuch der gestrigen Vorstellung berechtigt war, wird die Aufführung der Hauptmannschen Diebstahlkomödie sobald wie möglich nachgeholt werden; genauere Mitteilung darüber erfolgt in der üblichen Weise durch die Presse. — Die übrigen angekündigten Vorstellungen werden von dem Ausfall der gestrigen Veranstaltung in keiner Weise berührt.

Von der schweren Not im Zeitungsgewerbe gibt die unabhängige „Elbinger Volksstimme“ ein charakteristisches Bild. Anfangs erschien die Zeitung täglich, konnte aber nach einiger Zeit nur noch 3 mal wöchentlich herauskommen. Um Sachkosten zu sparen, wurde dann der Hauptteil der Zeitung fertig aus Berlin bezogen. Die Beschaffung des notwendigen Druckpapiers scheint dem Verlage der „Elbinger Volksstimme“ jedoch unüberwindliche Schwierigkeiten zu bereiten. Die Zeitung erschien zeitweise auf grauem, rotem, blauem Papier gedruckt, ja sogar Einwickelpapier mußte zum Druck der Zeitung dienen. Die letzte Ausgabe der „Elbinger Volksstimme“ ist sogar nur in doppelter Größe eines Handzettels erschienen. Der Verlag teilt mit, daß die Drucklegung der nächsten Nummer noch unbestimmt ist, weil das Druckpapier fehlt. Was hier von der „Elbinger Volksstimme“ gesagt ist, gilt auch für ihr Kopfblatt, die Danziger „Freiheit“.

Das Feuer auf der „Jeanette Kayser“. Der deutsche Dampfer „Jeanette Kayser“ erlitt im Hafen von Neufahrwasser am 15. April einen Brandschaden. Aus diesem Unfall legte der Kapitän Krull vor dem Amtsgericht Verklarung ab. Der Dampfer lief am 11. im Hafen ein und hatte Baumwolle, Salpeter, Lumpen und Extrakt an Bord. Am 15. nachmittags nach 3 Uhr entstand plötzlich in einer Luke Feuer mit starker Rauchentwicklung. Es wurde sofort mit zwei Schläuchen Wasser in den Raum gegeben und man versuchte, mit dem Rauchhelm an den Feuerherd vorzudringen. Bald kam auch die Feuerwehrröhre von Neufahrwasser und später die von Danzig hinzu. Der starke Rauch und die giftigen Gase erschwerten es, den Brandherd ansichtig zu machen. Den Rettungsmannschaften drohte Erstickungsgefahr. Eine Zwischenbedenke wurde aufgenommen, um in den Unterraum einzudringen. Es blieb aber nichts weiter übrig, als den Raum vollständig unter Wasser zu setzen, da die Neberräume bereits warm wurden. Um das Wasser schneller eindringen zu lassen, wurde das Seeventil aufgenommen. Um 8 Uhr nahm die Rauchentwicklung ab. Im Raum stand das Wasser 3 1/2 Meter hoch. In dem Raum befanden sich noch etwa 6000 Sacch Mehl. Das Feuer kann entstanden sein durch Ueberströmen des Rauchverbots während des Löschens eines Schiffs, oder durch Selbstentzündung. Festgestellt ist die Ursache nicht.

Ein französischer Matrose vor Gericht. Vor dem Schöffengericht hatte sich ein französischer Matrose wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Eine Anzahl Matrosen von einem französischen Schiff waren am 28. März in Neufahrwasser in einem Lokal und es entstand unter ihnen Streit. Dabei wurde ein anderer französischer Matrose in die Leistengegend gestochen. Der Verletzte bemerkte zunächst gar nicht die Verletzung. Er erlitt jedoch bald starken Blutverlust. Der Angeklagte bestreitet, der Täter gewesen zu sein. Eine Zeugin hat jedoch gesehen, wie er zuzitach und einem Polizeibeamten sagte der Verletzte, daß der Angeklagte der Täter war. Der Verletzte kam nach dem Krankenhaus und er ist wieder als geheilt entlassen. Der Angeklagte wurde in Haft genommen. Die Verhandlung wurde mit einem Dolmetscher und durch den Vorsitzenden in französischer Sprache geführt, da der Angeklagte kein Wort Deutsch verstand. Er hatte aufgeschrieben, daß er selber Familienwarter sei und einem Kameraden, der auch Kinder habe, nicht solch einen Stich beibringen werde. Er wurde jedoch als überführt erachtet und zu 6 Monaten Gefängnis wegen gefährlicher Körperverletzung verurteilt. Der Angeklagte hat, die Strafe in Frankreich verbüßen zu dürfen. Dieser Wunsch wurde ihm gern erfüllt, da die Strafverurteilung dem Freistaat mehrere tausend Mark Unkosten verursacht. Unter Mitteilung an das französische Konsulat wurde der Angeklagte aus der Haft entlassen.

Gründung in der Danziger Holzindustrie. Unter Mitwirkung polnischer Kapitalisten wurde in Danzig die Aktien-gesellschaft Haula mit einem Aktienkapital von 6 Millionen Mark gegründet, die die holzindustriellen Anlagen der früheren Firma M. van Dühren erwarb und weiterbetreiben wird.

Die Gezeichneten. In einer Sondervorstellung wurde Dienstag im Odeon-Theater der Film „Die Gezeichneten“ vorgeführt, der ab Freitag in diesem Theater über die Welt wandert. Der Film gehört mit zu den besten, die die deutsche Filmindustrie bisher hervorgebracht hat. Er behandelt die Verfolgungen, denen das Judentum unter dem zaristischen Pogromen die Verschönerungen russischer Revolutionäre, die Tätigkeit der polizeilichen Volkspolizei und überaus wahrheitsgetreue Bilder aus dem Leben der russischen Intelligenz und des Ostjudentums. Die Hauptrollen werden von russischen Künstlern gespielt, die die Tiefe der russischen Volksseele wirksam zum Ausdruck bringen. Die Regie hat sich ferner bemüht, auch in Einzelheiten streng historisch zu bleiben und läßt die Darsteller Kleidung der Mode von 1905 tragen, was dem Film einen intimen Reiz gibt. Ueber all diese bemerkenswerten Regiekünste hinaus ist der Film ein Werk, das nicht nur das Auge des Zuschauers entzückt, sondern das auch seelische Wirkungen auslöst.

Die sozialdemokratischen Lehrer

hielten Ostern in Hamburg ihre 2. Reichstagsungung ab. Die Zahl der Teilnehmer, die zusammenströmten, und die eindrucksvolle Wucht der gesamten Tagung hat gezeigt, daß die sozialdemokratische Lehrerbewegung einen guten Aufschwung nimmt. Klarer und freimütiger sind die dringenden Aufträge der Gegenwart bisher noch nirgends behandelt worden, die Zusammenfassung der Einzelprobleme unter große Leitgedanken wie die klare Herausarbeitung von Richtlinien für die nächste praktische Arbeit wird von nachhaltiger Wirkung auf die gesamte Schulpolitik sein.

Das Thema des ersten Tages war

Elternrecht und Schule.

Die Vorträge und Referate der beiden Hauptredner, Gen. Koester-Altona und Genossin Elsebeth Schaefer-Berlin, suchten die Grenzen zwischen Elternrecht, Kinderrecht und Staatsrecht abzustufen. Die Entschlebung, in der das Ergebnis dieser Aussprache zusammengefaßt wurde, formuliert klar und eindeutig unseren Standpunkt, man braucht nur Säbe zu lesen wie diesen: „Das Recht des Staates als des Trägers der Gemeinschaft steht höher als das Recht der Eltern und Erziehungsberechtigten. Staatsrecht bricht Elternrecht.“, um die Beziehung zu den Schulkämpfen der Gegenwart zu erkennen. Die praktische Anwendung auf den erbittertesten dieser Kämpfe brachte dann die gleichfalls am 1. Tage verhandelte und beschlossene Resolution zum Reichsschulgesetz, die zunächst die Folgen des beschriebenen Verfassungsverstoßes darlegt, die grundsätzliche Stellung der Sozialdemokratie zu weltlichen Schulen als der einzigen wirklichen Gemeinschaftsschule noch einmal unterstreicht und dann dringend vor weiterer Verschleppung und den unvermeidlichen Schulkämpfen warnt. Der zweite Tag war den

Parteiaufgaben des sozialdemokratischen Lehrers

gewidmet. Und auch hier weitete sich ganz von selber in der Diskussion, die auf einer seltenen Höhe stand, der Gedankenskreis. Die mannigfaltigsten schulpädagogischen Fragen der Gegenwart warfen ihre Lichter in die Debatte: Die Verdränger der Lehrerbildungsreform, die planmäßige Sabotage der Grundschulen, des Kernstückes der Einheitschule, der leider auch unsere Genossen in den Kommunalverwaltungen nicht überall das erforderliche Maß von Bedeutung beigemessen haben, und endlich der neue Weg zur organisatorischen Einheitschule, der durch die sogenannte Aufbauschule gegeben ist. Auch hier muß die Stimme unserer Genossen lauter erschallen, muß ihr entschiedener Wille zur Durchführung sich überall in Taten umsetzen, um die Durchbrechung des großen Gedankens, die namentlich von der preussischen Schulreaktion beabsichtigt ist, im Keime zu ersticken.

Das Vielerlei dieser Fragen fand am Schluß des zweiten Tages seine einheitliche Zusammenfassung durch die Resolution zur Reichsschulgesetzgebung, die sich freudig zum Gedanken der Reichseinheit auch auf dem Gebiet des Schulwesens bekennt und eine Förderung der Bemühungen der voranschreitenden Länder unter Führung des Reiches verlangt. Weit über den Kreis der Schule hinaus dehnte sich dann das Blickfeld ganz am Schluß der Tagung, als der Gedanke eines internationalen Berufssekretariats der Lehrer auf dem Boden der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale zur Debatte stand. Schon in der Diskussion über die Parteiaufgaben des Lehrers waren besonders vom Vertreter Berlins warme Worte über die

Zusammengehörigkeit von Arbeiterschaft und Lehrerschaft

gesprochen, Worte wie auch dieses: daß der Arbeiter nicht vom Lehrer „erzogen“ zu werden brauche, sondern daß der sozialdemokratische Lehrer sich gern vom Arbeiter erziehen lassen wolle, daß der Lehrer noch viel vom Idealismus wie von der Solidarität der Arbeiterschaft lernen könne. Nun tauchte zum Schluß das Bild einer in die Reihen der Arbeiterschaft eingegliederten Internationalen der Lehrer auf, die nach dem Willen unserer Genossen nicht durch irgeendwelche Abspaltung und Zerstückelung der bisherigen gewerkschaftlichen Lehrerbewegung erfolgen soll, nicht durch Spaltungsgründungen und Unterstützung sogenannter „freier Lehrergewerkschaften“, sondern durch das ständige Vorwärtstreiben unserer Führer innerhalb der großen Lehrer- und Beamtenorganisation, um diese immer mehr zu einer wirklich freien Gewerkschaft zu gestalten.

So hat dieser 2. sozialdemokratische Lehrertag gleich seinem Dresdener Vorgänger eine Fülle von Ergebnissen, Klärungen, Anregungen gebracht, die noch auf lange hinaus die schulpolitische Arbeit der Partei und ihre kulturellen Aufgaben befruchten werden und auch den Danziger Genossen im Lehrerberuf Ansporn und Richtschnur für ihre Arbeit, für die sozialistische Idee sein kann.

Eine Änderung der Unfallversicherung hat der Deutsche Reichstag am 7. April in dritter Lesung beschlossen. Dadurch wird die Grenze für die Zwangsversicherung der Betriebsbeamten und die Selbstversicherung der Unternehmer von 40 000 Mark auf 150 000 Mark hinaufgesetzt. Gleichzeitig wird die Grenze, bis zu welcher der Jahresarbeitsverdienst in der Unfallversicherung der Berechnung der Leistungen und Beiträge unverkürzt zugrunde gelegt wird, von 1800 Mark auf 36 000 Mark erhöht. Der Mindestbeitrag für das Sterbegeld in der Unfallversicherung wird auf 1000 Mark (bisher 500 Mark) festgesetzt. Der Freistaat dürfte, wie bisher, diese Änderungen übernehmen.

Die Einreisebestimmungen für die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Als einreisefähig in die „U. S. A.“ wird im allgemeinen jeder betrachtet, der gesund und daher arbeits- und erwerbsfähig ist, von dem also nicht zu erwarten ist, daß er dem Staate oder der öffentlichen Milderkeit zur Last fallen wird. Von der Landung ausgeschlossen sind unter allen Umständen: Personen, die sich nicht selbst nähren können, die mit eckhaften ansteckenden oder gefährlichen Krankheiten befallen sind, denen von Amerika ein bestimmtes Arbeitsverprechen gemacht worden ist, die schwachsinntig, irrsinnig, blind, taubstumme, gebrechlich oder verkrüppelt sind, die Vielweiberei treiben, die wegen eines gemachten Verbrechens verurteilt worden sind, unverheiratete schwangere Frauen, Frauen mit Kindern, die nicht zu ihrem

Aus aller Welt.

Verhängnisvolle Folgen einer Sprengung. Ein Sprengungsglück ereignete sich auf dem Felde des Wirtschaftsbetreibers Helmman in Klefingswalde. Dort sollte ein Stein gesprengt werden, wobei der Sprengschuß vorzeitig lösging und Helmman auf der Stelle tödlich. Der Bestatter Müller, der mit bei der Sprengung beteiligt war, erlitt so schwere Verletzungen an den Augen, daß er erblindete. Ein dritter Beteiligter kam mit dem Schrecken davon.

Sagerliche Justizstrafen für Ausländer. Das Münchener Volksgericht verurteilte den aus Ungarn stammenden französischen Staatsangehörigen Jarat, einen Kraber und den tschechoslowakischen Staatsangehörigen Grögl, die bei der Flucht aus dem Gefangenenlager in Jugoslawien einen Beamten der Banbesatzung seiner Waffen beraubt und festgehalten hatten, zu der schweren Strafe von 8 Jahren Zuchthaus.

In der Notwehr erloschen. In Berlin ein aus Böhmen gebürtiger Schläger Emil Wacht von seiner 19 Jahre alten Geliebten Erna Wagners, die ihm die Wirtshaft führte. W. hatte das Mädchen, das aus guter Familie stammte, verführt und wußte es so an sich zu fesseln, daß es nicht mehr von ihm lassen wollte, obwohl er es fast täglich mißhandelte. W. warf ihr Geld vor, daß sie sich nicht einzurichten verstehe und mehr Geld von ihm verlange, als er heranschaffen könne. Im Verlaufe eines solchen Streites verfechtete W. seiner Geliebten zwei Ohrfeigen und warf ihr dann in der Wut auch noch eine Tasse an den Kopf. Das brachte das Mädchen so in Erregung, daß sie aus Fenster Herab und auf die Straße hinaus um Hilfe rufen wollte. W. sprang auf, packte die Geliebte an den Haaren und riß sie in das Zimmer zurück. Darüber kam es zu einem Handgemenge. Dem Mädchen gelang es, ein spitzes Kartoffelmesser zu ergreifen, um mit ihm den Angreifer abzuwehren. Ein Stich traf ihn in den Hals so unglücklich, daß die Schlagader durchschnitten wurde. Als W. tot dalag, warf sich seine Geliebte laut schreiend über ihn. Die Leiche wurde beschlagnahmt, das Mädchen vorläufig festgenommen.

Zuchthaus für Schleichhandel. Mit einem außerordentlich schweren Fall des Schleichhandels hatte sich das Berliner Landgericht zu beschäftigen. Der Angeklagte, Kaufmann Paul Kaufmann, betreibt seit vielen Jahren einen ausgebeuteten Handel mit Lebensmittel, obwohl ihm dieser wiederholt amtlich untersagt worden ist. Der Angeklagte, der auch Inhaber einer Schokoladenfabrik und einer Likörfabrik ist, hat einen Schleichhandel im größten Umfange betrieben, die Waren wagnungsweise bezogen und ebenso wieder verkauft. Zu einem heftigen Zusammenstoß mit Volkspolizeianten kam es eines Nachts, als der Angeklagte einen schwer beladenen Waggon mit Lebensmitteln von der Eisenbahn wegfahren wollte. Wie in der Verhandlung zur Sprache kam, hat der Angeklagte vielfach die Preisangaben für Schokolade usw. einfach überklebt und in anderen Fällen eigene Fabrikate in Umhüllungen ausländischer Schokoladenfabriken gepackt, um ihnen das Ansehen besonderen Wertes zu verleihen. Der Staatsanwalt beantragte wegen der besonderen Schwere des Falles und der Gemeingefährlichkeit des Angeklagten gegen diesen vier Jahre Zuchthaus, 500 000 Mk. Geldstrafe und Einziehung der beschlagnahmten Waren im Werte von 2 Millionen Mark. Der Gerichtshof erkannte auf zwei Jahre drei Monate Zuchthaus, 500 000 Mark Geldstrafe und Bekanntgabe des Urteils durch Anschlag an den Anschlagtaulen.

Veranstaltungs-Anzeiger

- Sozialdemokratischer Verein Danzig.**
 Donnerstag, den 20. April, abends 7 Uhr, in der Aula der Hiltshofschule Heilige Geistgasse 11, findet eine **Frauenmitgliederversammlung** statt. Volkstagsabg. Gen. Reel spricht über „Das Wesen der Wohnungssteuer“. Einige Musik- und Gesangsvorträge bilden den unterhaltenden Teil. Zahlreicher Besuch wird erwartet.
1. Bezirk, Schidlich. Freitag, den 22., abends 6 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung im Lokale Steppuhn. Vortrag des Gen. Spill und Vereinsangelegenheiten.
9. Bezirk. Freitag, den 21., abends 6 1/2 Uhr: Vorstandssitzung im „Blanken Tonnen“, Neumarkt 10.
- Jungsozialistengruppe.**
 Heute, Donnerstag, abends 7 Uhr: Zusammenkunft im Arbeiter-Jugendheim, Weidengasse (Reiterkaserne).
- Zentralverband der Angestellten, Jugendgruppe.**
 Heute, Donnerstag, abends 7 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Hevelinplatz 1/2, ein Vortrag über das Arbeiterrecht statt.
- Achtung! Vertrauensleute der freien Gewerkschaften der Danziger Werft.** Freitag, den 21., gleich nach Peterabend, 8 1/2 Uhr: Versammlung in der Maurerherberge, Kleiner Saal.
- Deutscher Metallarbeiterverband.**
 Automobilkloster und Dreher. Freitag, den 21., nachmittags 6 1/2 Uhr in der Maurerherberge, Kleiner Saal, Schüsselbaum 18: Außerordentl. Branchenversammlung. Tagesordnung: Die bestehende Forderung, deren Folgen und die Stellung von Lohnforderungen. Zutritt haben Verbandskollegen und solche, die es werden wollen.
- Deutscher Holzarbeiterverband.**
 Donnerstag, den 20. April, abends 8 Uhr, im Lokal Steppuhn, Schidlich, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Wahl zum Gewerkschaftskongress. 2. Die organisierte Arbeiterchaft und der 1. Nat. 8. Gewerkschaftliches.

Gosda Schnupftabak
 garantiert rein gekachelt
 Nebenroll erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Elbergrasse 6.

Kalberg. Eine Fischweibin wurde im vergangenen in der See aufgefischt, in der sich ein Bachel mit einer kleinen unleserlichen Aufschrift befand. Soweit die Ermittlung einzelner Schriftzüge einen Schluß zuläßt, scheint es sich um eine Mitteilung in spanischer oder aragaischer Sprache zu handeln. Auf der Rückseite befindet sich eine Aufschrift des Westlands: Obulaf Solbal Mabuffa.

Wages vom. Ein teures Buch. Zwei hiesige Arbeiter waren lange Zeit als Kaufmann gute Freunde. Das gute Einvernehmen aber bekam einen Riß durch ein Buch, das dem einen entlaufen war und auf dem Hofe des anderen sich heimlich machte. Der neue Eigentümer will das fragliche Buch von Verwandten bezogen haben. Seit einem Jahre nun geht der Prozeß um das Buch. Es war schwierig, den richtigen Eigentümer festzustellen, Sachverständige, Kollateralklage waren nötig. Jetzt nun ist das Streittobjekt dem ausgesprochen, dem es entlaufen war. Die Kosten betragen etwa 5000 Mark. Die Kosten aber können noch teurer werden, wenn in Stuttgart Einspruch erhoben wird, was schon der unterlegene Teil gelüftet hat.

Stettin. Der Ortsausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes nahm in seiner letzten Sitzung den Jahresbericht des Vorstandes entgegen. Die Mitgliederzahl ist gegenüber 1920 zurückgegangen, am Schluß des Berichtsjahres wurden 577 Mitglieder gemeldet, wovon allerdings nur für rund 44 000 Beiträge abgeführt wurden. Der neue Vorstand wird von 7 Mitgliedern der SPD. und 5 Mitgliedern der USP. gebildet.

Abnaußberg. Der amtliche Kartoffelpreis (es. Der amtliche Kartoffelpreis ist für Ostpreußen auf 148 bis 168 Mark der Rentner herabgesetzt worden.

Abnaußberg. Geringe Abnahme der Bevölkerungszahl. Die Bevölkerung Abnaußbergs hat nach der Aufstellung des statistischen Amtes im März eine Abnahme um 1197 Personen, von 274 089 auf 272 892 erfahren. Dabei ist bei 541 Geborenen und 855 Sterbefällen ein Geburtenüberschuß von 166 Personen erzielt worden. Die Bevölkerungsabnahme ist also lediglich auf die sogenannte Wanderungsabnahme zurückzuführen.

Heiligenzell Oßpr. Ein Mord wird aus Hanswalde berichtet. Seit einigen Tagen war die Ehefrau des Arbeiters Dann verschwunden. D. zeigte das Verschwinden seiner Frau an. Bei einer Streife durch den Wald wurde die Frau in einem Geflügelstall aufgefunden. Bereits die erste Feststellung ergab, daß es sich um einen Mord handeln müsse. In die Enge gedrrieben, bequämte der Mann sich dann zu dem Geständnis, daß er seine Frau im Walde ermordet und im Geflügelstall versteckt habe.

Volkswirtschaftliches.

Ein deutsches Muttergeschiff. Anfang Mai wird eine Segelschiff fertiggestellt sein, deren Bestimmung es sein wird, mit vierzehn deutschen Künstlern, Wissenschaftlern, Kaufleuten und Ingenieuren unter Führung des Kapitäns Peter Rassen eine mehrtägige Fahrt um die Erde zu unternehmen. Das Schiff ist mit zwei dreiflügeligen Dampfturbinen ausgerüstet. Es sollen Musterreisen veranstaltet, Vorträge über deutsche Kunst, Wirtschaft und Politik in deutscher, englischer und spanischer Sprache gehalten werden. Spiel- und Melodramen werden mitgeführt, und es sollen in den verschiedenen Erdteilen Filme aufgenommen werden. Ähnliche Pläne sind in letzter Zeit in verschiedenen Ländern entstanden. Der deutsche Plan unterscheidet sich besonders dadurch von den anderen, daß statt des Dampfers ein modern ausgestattetes Segelschiff benutzt werden soll.

Deutsch-französische Interessengemeinschaft der Chemischen Industrie. Rund ein Jahr dauerten die Verhandlungen über den Abschluß einer Interessengemeinschaft zwischen der deutschen und französischen Farbstoffindustrie, die nunmehr zum Abschluß gelangt sind. Der Vertrag wurde geschlossen zwischen der unter Regierungskontrolle stehenden französischen Farbstoff-Gesellschaft, auf der deutschen Seite die im deutschen Farbstoffkartell zusammengeschlossenen sieben großen Firmen. Das deutsche Farbstoffkartell wird der französischen Gesellschaft in weitestem Maße technische Unterstützung angedeihen lassen. Die deutschen Firmen werden ihrem französischen Gemeinschaftspartner alle erforderlichen Angaben über den Herstellungsprozeß zur Verfügung stellen sowie ausgebildete deutsche Chemiker in französische Fabriken zur Überwachung des Fabrikationsprozesses entsenden. Die Compagnie Nationale verpachtet sich ihrerseits den Gebrauch vieler Farbstoffe auf Frankreich und die französischen Kolonien zu beschränken und an das deutsche Kartell einen Teil ihrer Gewinne abzuführen. Die französische Gesellschaft betont indessen ausdrücklich, daß das Abkommen mit der deutschen Industrie sie in keiner Weise unter die Kontrolle des deutschen Farbstoffkartells bringt. Die Nachricht wird auch von deutscher Seite bestätigt mit der Einschränkung, daß nur ein Teil der Farbstoffarten zur Verwertung für den französischen Inlandsbedarf abgegeben wird und daß das Abkommen die Zustimmung der deutschen Regierung gefunden hat.

Produktionssteigerung in Amerika. Die Eisen- und Stahlproduktion der Vereinigten Staaten hat sich im Februar 1922 beträchtlich erhöht. Siebzehn neue Hochofen sind angeblasen worden. Gegenüber dem katastrophalen Produktionsrückgang Mitte 1920 ist der Aufstieg der Produktion ein sehr bedeutender. Damals ist die Erzeugung auf ein Drittel und noch weniger der Vorkriegsproduktion zurückgegangen, während im Februar, sowohl in der Eisen- wie in der Stahlproduktion, mehr als zwei Drittel der Vorkriegserzeugung erreicht wurde. So scheint in den Vereinigten Staaten die Wirtschaftskrise — allerdings auf Kosten der Arbeiterschaft — ihren Höhepunkt überschritten zu haben, war hoch die Eisen- und Stahlproduktion am größten in Mitleidenschaft gezogen.

Deutsche Zeitungsausläufe in Wien. In den letzten Tagen haben Vertreter des Berliner Verlages Scherl mit den Großaktionären der Elbemühl Papier- und Verlags-W.G. in Wien wegen Erwerbs der Aktienmehrheit verhandelt. In dem Verlauf der Elbemühl erscheinen zurzeit die „Wiener Mittagszeitung“, die „Wiener Allgemeine Zeitung“ und das „Illustrierte Wiener Extrablatt“. Der Zeitbeitrag dieser Blätter soll monatlich etwa 45 Millionen Kronen betragen. Scherl beabsichtigt, „Die Woche“ und „Die Gartenlaube“ in Wien drucken zu lassen. Eine Entscheidung über den Abschluß soll erst Ende dieser Woche erfolgen.

Wandernde Kisten. „U. S. A.“ Reisende hat abgesehen von Hamburg, eine Kupffern von 8 Dollars an sich, wenn es nicht amerikanischer Bürger ist. Kundennamen können nach jeder 10 Jahre in Begleitung ihrer Eltern. Außerdem hat jeder Kaufmänniker bei der Landung in Neuport einen Verbleib vorzunehmen, der es ihm ermöglicht, vom Landungsboots bis zum Endziel weiter zu reisen und der auch zur Verzeichnung seines Aufenthalts in Neuport und anderwärts in den „U. S. A.“ bis zur Erlangung einer Stellung ausreicht.

Der Verein für Verbesserung und Förderung Danziger hat den Vorschlag, dafür zu sorgen, daß ein Beschluß der Stadtverordnetenversammlung angefaßt wird, die Straßenbahn bis zur früheren Endstation am Posten Danziger (Kurve) durchzuführen und darüber hinaus auf der Linie Danzig-Danzig-Oliva der volle Verkehrsverkehr wieder aufgenommen wird. Der Verkehrsbeschluß, die Eisenbahn zurückzuführen, da die Angelegenheit eine rein städtische ist.

Die Wahlberechtigte aus der Klasse der Militäramtsträger wandten sich wegen besserer Besoldungsbedingungen in 9 Stufen an den Volkstag. Der Hauptantrag beschloß, die Eisenbahn als erledigt zu betrachten, da der Senat eine Erklärung abgegeben hat, nach der die Beförderung lediglich nach Dienstalter und Eignung erfolgt.

Joppoi. Der Sozialdemokratische Verein hielt gestern abend eine Mitgliederversammlung ab, die sehr gut besucht war. Gen. Kozupski sprach über Friedensvertrag, Konvention, Wirtschaftsabkommen und ihre Folgen. In über einstündigem Vortrag legte der Sprecher die Gründe der gegenwärtigen wirtschaftlichen Misere der lausenden Verhandlung dar und gestellte die Handlungen des Senats bei Abschluß des Wirtschaftsabkommens unter lebhafter Zustimmung der Versammelten. Jeder Friedensvertrag nach Konvention verpflichteten den Senat zur völligen Preisgabe der wirtschaftlichen Selbständigkeit Danzigs. Neben den natürlichen Ursachen hat auch die Unfähigkeit des einseitig gerichteten Senats den wirtschaftlichen Verfall und das Elend der arbeitenden Stände verschuldet. In der regen Aussprache pflichtete man dem Redner bei. Zur Diskussion wurde berichtet, daß eine gemeinsame Versammlung unter Führung des Gewerkschaftsbundes, Gruppe Joppoi, auf dem Schulhof Schulstraße stattfinden wird. Der Umgang soll durch die Seebrücke, Südröhre, Franziskusstraße, Danziger Straße erfolgen. Die Auflösung würde im Schulhof erfolgen. Abends findet eine öffentliche Feier der Partei im Kurhaus statt, wo Reden, Konzert und künstlerische Veranstaltung geboten wird. Nach Bekanntgabe der Abrechnung erfolgte gegen 10 Uhr Schluß der Versammlung.

Preis Danziger Niederung. Durch eine vom Senat getroffene Neuerteilung der Kreisgerichtsbezirke ist der Bezirk der Stromweichele gelegene Teil des Kreises Danziger Niederung dem Kreisgericht Dr. Thomä in Liegenhof, Hohgarten 7, Telefonanschluß Nr. 889, der übrige Teil des Kreisgerichts Niederung weichele der Stromweichele dem Kreisgericht Veder-Danzig, Altschottland 48, Telefon Nr. 1800 zugewiesen.

Wahlkreis. Nachdem unter dem Klauenviehbestande des Beständers Pflanz in Wehlingen die Maul- und Ruhscheuche amtlich festgestellt ist, wird ein Sperrbezirk umfassend die Gehöfte der Besitzer Pflanz in Wehlingen, Julius Barisch und Paul Arndt in Wehlingen, und ein Beobachtungsgebiet, umfassend das geschlossene Dorf Wehlingen und Bohnackertrone gebildet.

Waldwilde. Der stürmische Sohn Kurt des Besitzers Wenzel bräute beim Reiten vom Pferde, geriet unter die Rufe und trug darauf schwere Verletzungen davon, daß er nach kurzer Zeit starb.

Stiegen. Die beiden hiesigen zweiklassigen Volksschulen, Steegen A und B, sind vom 1. 4. 1922 ab in eine vierklassige Schule umgewandelt worden. Mit der Leitung dieser neuen Schule ist Lehrer Max Troidt betraut worden.

Wiesenthal. Der Beständers Otto Kündel ist zum Gemeindevorsteher für den Landgemeinbezirk Wiesenthal gewählt und als solcher beschäftigt worden.

Kreis Großer Werder. An Stelle des verstorbenen Kreisabgeordneten, Gutsbesitzer Eugen Tornier, Trampennau, ist nach Feststellung des Wahlamtschusses Herr Lehrer Hugo Steffen in Wupshorst getreten.

Renntierherberg. Einen großen Verlust hat der Käserwäcker F. Grieb-Wärmaude erlitten. Als er morgens mit Milch zum Dampfer fuhr, schaute das Pferd an der Notbuder Aufseherstelle und sprang mit dem Wagen in die Danziger Stromweichele. Es hielt sich zwar kurze Zeit schwimmend über Wasser, doch riß es der schwere Wagen in die Tiefe mit hinab. Der Wagenführer konnte sich rechtzeitig durch Abspringen retten. Das Pferd wurde tot aus dem nassen Element herausgezogen. Nach vieler Mühe wurde auch der verunkern Wagen geborgen. Der Schaden beträgt 25—30 000 Mark.

Neulich. Der Gesangsverein „Sängerchor“ beugte am Donnerstag in seinem Vereinslokale die Gründungsfeier. Zahlreiche Gäste waren erschienen. Gesangschor und Chor eröffnete die Feier mit einer Ansprache. Er wies darauf hin, daß der Gesang für die Klassenbewachte Arbeiterchaft ein kultureller Fortschritt sei und daß die Pflege der alten Kampflieder den politischen und gesellschaftlichen Kampf stärke. Es wurden dann vom Chor die Lieder „Ein Sohn des Volkes“, „Die alte Mühle“, „Beim Holzertrank“ und „Gute Nacht“ gesungen. Der gute Vortrag war das Ergebnis gut beachteter Übungsarbeiten. Der reiche Beifall der Gäste bewies, daß das erste Auftreten gebührend geschätzt wurde. Es folgten dann einige weitere und ernste Vorträge, sowie das gut gespielte Theaterstück „Der Flüchtling“. Man blieb dann gemütlich noch einige Stunden bei Spielen und Tänzen zusammen. Es war erfreulich, daß die erste Feier des Vereins so gut und harmonisch verlief.

Aus dem Osten.

Pugis. Eröffnung des Eisenbahnverkehrs Pugis—Sela. Am 18. April wurde der Verkehr auf der Strecke Pugis—Sela eröffnet. Am Dienstag und Freitag jeder Woche verkehrt der Zug von Pugis ab 9.30, Ankunft Sela 12.01. Abfahrt Sela 13.10, Ankunft in Pugis 15.52. Vom gleichen Tage an treten auf der Strecke Pugis—Krodow folgende Verbindungen ein: Krodow ab 7.30, Pugis an 8.59, ab Pugis 16.30, Krodow an 17.49.

Bewerkschaftliches.

Die Gewerkschaften des Reiches haben in den letzten Jahren eine außerordentlich große Rolle gespielt. Die Gewerkschaften haben die Interessen der Arbeiter vertreten und die Forderungen der Arbeiter durchgesetzt. Die Gewerkschaften haben die Arbeiter vor den Ausbeutern geschützt und die Arbeiter zu einem Bewusstsein ihrer Interessen erweckt. Die Gewerkschaften haben die Arbeiter zu einem Kampfbündnis zusammengeschlossen und die Arbeiter zu einem Kampfbündnis zusammengeschlossen. Die Gewerkschaften haben die Arbeiter zu einem Kampfbündnis zusammengeschlossen und die Arbeiter zu einem Kampfbündnis zusammengeschlossen.

Der Kampf der Gewerkschaften in Amerika. Der amerikanische Arbeiterkampf hat in den letzten Jahren eine außerordentlich große Rolle gespielt. Die Gewerkschaften haben die Interessen der Arbeiter vertreten und die Forderungen der Arbeiter durchgesetzt. Die Gewerkschaften haben die Arbeiter vor den Ausbeutern geschützt und die Arbeiter zu einem Bewusstsein ihrer Interessen erweckt. Die Gewerkschaften haben die Arbeiter zu einem Kampfbündnis zusammengeschlossen und die Arbeiter zu einem Kampfbündnis zusammengeschlossen.

Der Anteil von Lohn und Profit an den Produktionskosten.

Der Anteil von Lohn und Profit an den Produktionskosten.

In den Vereinigten Staaten sind während der letzten Jahre Untersuchungen angestellt worden, um festzustellen, aus welchen Elementen die Kosten gewisser lebensnotwendiger Waren sich zusammensetzen. Bei den Untersuchungen wurden die Kosten in den einzelnen Stadien der Herstellung und der Verteilung verfolgt, von dem Stadium an, wo der Rohstoff zur Bearbeitung in die Fabrik gelangt. Die Kosten der Rohstoffbeschaffung in diesem ersten Stadium werden bei diesen Berechnungen nicht weiter untersucht; sie stellen die den Produzenten bezahlten Preise dar, welche bereits einen Profit (Grundrente usw.) enthalten, anßerdem Arbeitslöhne, Transportkosten, die dem Zwischenhändler bezahlte Provision für die Beschaffung der Rohstoffe usw. Die Untersuchung setzt in diesem Stadium ein und erstreckt sich 1. auf die Bearbeitung des Rohstoffes, 2. Herstellung des Fertigproduktes, 3. auf den Absatz durch den Handel. In allen Stadien werden die Kosten der Materialbeschaffung, der Arbeit, die allgemeinen Unkosten und die Profite untersucht. Die Kosten der Rohstoffe sind natürlich großen Schwankungen unterworfen. Für die Höhe der allgemeinen Unkosten ist die Verkaufsfähigkeit des Betriebes von entscheidender Bedeutung. Unter der Rubrik Löhne sind nur die den Arbeitern ausbezahlten Löhne zu verstehen, nicht also Lantimen, Honorare usw., die als allgemeine Unkosten aufgeführt werden. Beachtet sind die Ergebnisse einiger Untersuchungen, betreffend gewisser Bedarfsartikel, wie eines Herrenanzuges, der im Kleinhandel 25 Dollar kostet, eines Paares Stiefel zu 5 und eines Hemdes zu 2 Dollar im Kleinhandel. Die Angaben wurden von einer großen Anzahl von Betrieben und Kaufleuten geliefert. Um das Ergebnis vorwegzunehmen, verteilen sich die Kostenelemente — aus den erwähnten drei Stadien zusammengesetzt — prozentual folgendermaßen:

Kosten	Herrenanzug	Stiefel	Hemd
Rohstoffe	20 Prozent	16 Prozent	11 Prozent
Löhne	38	44	44
Allgemeine Unkosten	25	27	34
Profite	18	18	11

Auffallend ist die verhältnismäßig geringe Höhe der Kosten für Rohstoffe im Verhältnis zu den Produktionskosten. Der Posten für allgemeine Unkosten enthält in hohem Maße auch Profite. Hier sind nämlich u. a. die Mieten bezeichnet, welche ein Einkommen aus Grundrente darstellen, dann aber die Kosten des vom Betrieb gebrauchten Kredits, also der Profit des Finanzkapitals, Gewinne der Transportunternehmungen, außerdem aber die Lantimen der Direktoren und des Aufsichtsrates usw. So sind die im Produktionsprozess als Profite ausgezahlten Summen viel höher, als aus der vierten Rubrik zu ersehen ist.

Zeitungsstellenbau.

Prof. Dr. Robert Schramm: Konsumgenossenschaften. (Beilage von Ernst Heinrich Roth. Brsch. 10 März, S. 12.) Bei allen Plänen zum Aufbau einer Gemeinwirtschaft steht die Einrichtung von Konsumgenossenschaften im Vordergrund aller Erwägungen. Der bekannte Lüburger Volkswirtschaftler ist einer der eifrigsten Verfechter dieser Idee, für welche er mit der vorliegenden Schrift in eingehender, wissenschaftlich begründeter Weise warbt. Das Buch gibt einen klaren Überblick über Entstehung und Entwicklung von Konsumgenossenschaften im In- und Ausland, über ihr Wesen und ihre Bedeutung in sozialpolitischer, volkswirtschaftlicher und weltwirtschaftlicher Hinsicht. Auch an den inneren Schwierigkeiten, an den Grenzen der Anwendbarkeit und den Möglichkeiten der Ausbreitung geht Schramm's Darstellung nicht vorbei. Das Buch ist ein Musterverständnis für den Leser, es gibt die Lehre einer neuen Wirtschaft, es zeigt den Weg, der aus dem Zwange der Konkurrenz heraus zur Gemeinwirtschaft führt, in der allein das Heil der Zukunft zu suchen ist.

Die hier angezeigten Bücher sind durch die Buchhandlungen „Volkswacht“, Am Spandhaus 6, und Paradiesgasse 32 zu beziehen.

BORG



Wasserstandsberichte am 20. April 1922.

Ort	18. 4.	19. 4.	20. 4.
Zwickau	+1,73	+1,93	
Wartau	+1,65	+1,65	
Plock	+1,62		
Thorn	+1,78	+1,69	
Forth	+1,77	+1,65	
Calw	+1,71	+1,63	
Brandenburg	+2,02	+1,90	
Kurzbrack	+2,36	+2,24	
Montaurenspeise	+1,97	+1,86	
Pleske	+2,05	+1,90	
Dieskau	+2,34	+2,20	
Einlage	+2,64	+2,54	
Schleusenort	+2,64	+2,60	
Kogat:			
Schönan O. P.	+6,51	+6,60	
Salzungen O. P.	+4,58		
Neuhofenbusch	+2,02		
Anwachs			

Verantwortlich für Politik Ernst Soops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, beide in Danzig; für Inserate Bruno Ewert in Oliva. — Druck von J. Gohl & Co., Danzig.

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.
 Heute, Donnerstag, den 20. April, abends 7 Uhr:
 Dauerkarten C 2.
Friedrich der Große
 Schauspiel in 2 Teilen v. Hermann v. Boetticher. 1. Teil.
Der Kronprinz
 (In 15 Bildern.) In Szene gesetzt von Direktor Rudolf Schaper. Inspektion: Emil Werner.
 Personen wie bekannt. Ende nach 10 1/2 Uhr.
 Freitag, abends 7 Uhr. Dauerkarten D 2. „Die Volkstänze“. Operette.
 Sonnabend, abends 7 Uhr. Dauerkarten E 2. „Martha“. Oper.

Wilhelm-Theater

Versteigt mit dem Stadttheater Zoppot. Dir. Otto Norman.
 Morgen, Freitag, den 21. April, abends 7 1/2 Uhr.
 Kassenöffnung 6 Uhr.
„3 alte Schachteln“
 Vorverkauf in Warenhaus Gebr. Freymann, Kohlenmarkt von 10 bis 4 Uhr täglich und Sonntag von 10 bis 12 Uhr an der Theaterkasse. (6195)
„Libelle“
 Täglich: Musik, Gesang, Tanz

Lichtbild-Theater

Apollo III. Damm 3. 6454
 Spielplan vom 19. bis 21. April 1922
Die Mohikaner von Paris
 Sensationsfilm in 6 Akten.
 Der Film ist ein Meisterwerk italienischer Kunst und zeigt insbesondere neben starker Handlung fabelhafte Leistungen eines Bernhardinerhundes.
Welt ohne Krieg!
 Ein Zukunftsproblem in 6 Akten. Erstklassige Besetzung.

Zahle höchste Tagespreise für
Alt-Eisen, Lumpen, Metalle, Flaschen
F. Rosien 6439
 Burggrafenstraße Nr. 8a

Maifeier 1922

Die Sozialdemokratische Partei der Stadt Danzig veranstaltet am **Sonntag, den 30. April, nachmittags 3 Uhr** in den gesamten Räumen des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses (Promenade) eine

große künstlerische Feier

unter Mitwirkung erster Kräfte des Stadttheaters, des Stadttheater-Orchesters, des Buchdrucker-Gesangvereins, der Arbeiter-Jugend u. a. Kräfte. Nach Beendigung des künstl. Teils in allen Sälen **GROSSER FESTBALL** im Roten- und im Adlersaal und Nebenräumen von 4 Uhr ab **Unterhaltungs-Konzert** Glücksrad, Verlosungen und anderes

Am Montag, den 1. Mai, nachmittags Demonstrationszug durch die Stadt nach Schildk

(Näheres wird durch den Allgem. Gewerkschaftsbund bekanntgegeben)
 Von 7 Uhr abends an, in den Lokalen Steppuhn und Draskowski (Friedrichshain) **Geselliges Beisammensein** PREIS DER FESTARTE 4.— MARK
Wir rufen alle Parteianhänger auf, sich zahlreich an den Veranstaltungen zu beteiligen

Die Karten sind zu haben: Bei den Parteivertrauensleuten, in den Verkaufsstellen der Volksstimme und im Parteilbüro 4. Damm 7 III. An den Kassen Karten nur an Mitglieder und durch diese eingeführte Gäste. (6459)

Noch alte Preise!

Ohne Zollaufschlag!
 Feldgrüne Joppen . . . 125 M. u. h.
 Damenmäntel . . . 200 „ u. h.
 Kinderanzüge . . . 100 „ u. h.
 Herrenanzüge . . . 380 „ u. h.
 Burschenanzüge . . . 350 „ u. h.
 Militärhosen, Arbeits-hosen, Manchesterhosen zu Fabrikpreisen.
 Nur in den Verkaufsstellen von
Kurt Becker,
 4. Damm 11, 17r. u. Näkergasse 9, Laden.
 Telefon Nr. 8830. (6219)

Die Frauen aus dem alten Indien
 Nr. 17
 von *Henny Lehmann*
 Das ist eine neue Form und Sinn fesselnde Geschichte. Ein vorzügliches Geschenk für Frauen.
 Preis M. 12,50 schou geb.
 Buchhandlung Volkswacht
 Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32

Endlich
 ist man den Ärger los, denn „Rotfrischpasta“ ist famos!
Endal
 putzt die Küche, pflegt die Leder!
 Alleinhersteller: Werner & Merz A.-G. Mainz.

Freie Bauerngenossenschaft zu Danzig

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
 Sonntag, den 30. April 1922, vormittags 9 Uhr, **Generalversammlung** in der **Seveliusplatz 1/2, Zimmer 70, 2 Treppen**

Tagesordnung:
 1. Geschäftliche Mitteilungen.
 2. Bericht des Vorstandes und Aufsichtsrats.
 3. Mitteilung der Jahresrechnung und Jahresbilanz, deren Genehmigung u. Bericht des Verbandsrevisors.
 4. Entlastung des Vorstandes.
 5. Beschlussfassung über die Gewinnverteilung.
 6. Wahlen für auscheidende Vorstandes- und Aufsichtsratsmitglieder. (6456)

Der Vorstand. Der Aufsichtsrat.
 Resk. Kraft. David. Plastwich.
 Die Jahresrechnung und Bilanz liegt Seveliusplatz 1/2, Zimmer 44, zur Einsicht aus.

Lüchtige Maschinennählerin

auf Konfektion, gesucht. (6457)
Hermenau, Barstädt. Graben 53, 1 Tr.

Erfolg
 sicher durch Gassner's **Hühneraugen-Pasta**
 Waldemar Gassner Danzig
 Schwanen-Drogerie.

Mähmaschine
 für Herrenschneider, zu verkaufen Gr. Mühlengasse 20, 2 Tr. (6458)
Maschinenschreiben
 auch auf poln. Masch. Tages- und Abendblätter Otto Slade, Neugarten 11.